

# Wolfgang Amadeus Mozart : (1756-1791)

Autor(en): **A.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **2 (1941)**

Heft 12: **Mozart Nummer**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956124>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wolfgang Amadeus Mozart\*

(1756—1791.)

Am fünften Dezember 1791 starb einer der ganz Großen im Reiche der Musik — Mozart. In dieser kurzen biographischen Skizze kann es sich nicht darum handeln, die Bedeutung dieses Meisters auch nur annähernd darstellen zu wollen; so begnügen wir uns denn mit einer kurzen Schilderung seines Lebensganges.

W. A. Mozart wurde als Sohn des fürstbischöflichen Hofmusikus Leopold Mozart am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren. Wolfgang und seine um fünf Jahre ältere Schwester Maria Anna, das Nannerl, zeigten schon früh außergewöhnliche musikalische Anlagen. Ihr Vater leitete selbst äußerst gewissenhaft ihre musikalische Ausbildung. Schon nach wenigen Jahren konnte es der Vater wagen, mit seinen Kindern Konzertreisen nach mehreren europäischen Hauptstädten und verschiedenen Höfen zu unternehmen, wobei den beiden Kindern und besonders dem jüngeren Wolfgang zu viel zugemutet wurde.

Im Jahre 1769 — im Alter von dreizehn Jahren — reiste Wolfgang mit seinem Vater nach Italien, wo er für Mailand seine erste große Oper, den »Mitridate«, schrieb, der 1770 aufgeführt wurde. 1771 reiste Wolfgang mit seinem Vater nach kurzem Aufenthalt in Salzburg abermals nach Mailand zur Aufführung seines »Ascanio in Alba« und 1773 zum dritten Male zur Aufführung des »Lucio Silla«. Die nächsten, stilleren Jahre seiner Tätigkeit in Salzburg brachten einen reichen kompositorischen Ertrag. In dieser Zeit schuf Mozart eine große Zahl seiner Kirchenmusikwerke. 1775 unternahm Mozart mit seiner Mutter — welche 1777 in Paris starb — eine große Konzertreise über München und Mannheim nach Paris. Nach dem Tode seiner Mutter kehrte er nach Salzburg zurück, wurde 1779 Hoforganist und verblieb zwei Jahre in dieser Stellung, die er nach endgültigem Bruch mit dem Fürstbischof verließ, um kurz darauf nach Wien übersiedeln. In der Zwischenzeit war seine Oper »Idomeneo« in München mit glänzendem Erfolg aufgeführt worden.

Im Jahre 1782 verheiratete sich Mozart mit Konstanze Weber. Eine feste Anstellung erhielt er vorerst nicht, vermochte jedoch durch seine pianistischen Erfolge seine Lage leidlich zu gestalten, die durch die im gleichen Jahre erfolgte Aufführung seiner Oper »Die Entführung aus dem Serail« noch etwas verbessert wurde. 1785 ging »Figaros Hochzeit« mit bescheidenem Erfolg in Wien, dagegen mit um so größerem in Prag in Szene, so daß Mozart 1787 den »Don Juan« für Prag schrieb. Von nun an verschlechterte sich seine äußere Lage beständig; eine Reise nach Berlin, Dresden und Leipzig (1790) blieb ohne materiellen Erfolg und auch seine drei Jahre früher erfolgte Ernennung zum Kammerkompositeur mit 800 Gulden Gehalt brachte keine merkliche Bes-

\* S. auch den Aufsatz »Mozart«, »Sinfonia« Nrn. 1—4/1940.

serung. 1790 schrieb er die komische Oper »Cosi fan tutte« und 1791, bereits dem Tode verfallen, die Prager Krönungsoper »Titus« und die »Zauberflöte«; die ersten, sehr erfolgreichen Aufführungen dieser Oper, die er noch als Schwerkranker erleben durfte, waren ihm eine letzte Befriedigung. Das im Herbst 1791 begonnene »Requiem« vermochte Mozart, der noch auf dem Totenbette an diesem Werk schrieb, nicht mehr zu vollenden, denn er starb am 5. Dezember des gleichen Jahres fünf Minuten vor ein Uhr nachts.

Mozart war ein universaler Geist, dessen tiefem Blick in die Welt und die Seelen der Menschen nichts Menschliches verborgen blieb. Ohne Spekulation und Problematik gestaltete er als größter Realist der Opernbühne eine Welt der Wirklichkeit, die, losgelöst von allem Zufälligen, zu allen Zeiten wahr und wirklich ist. Er hat die in seinen Opern handelnden Personen meisterhaft und menschlich gestaltet und so den Grund für den Aufbau der deutschen Oper gelegt. Beethoven erklärte die »Zauberflöte« für Mozarts bestes Werk und Richard Wagner nannte sie »das vollendetste Meisterstück der deutschen Oper«.

Mozart war als Komponist außerordentlich vielseitig und ebenso fruchtbar. Neben den bereits erwähnten Werken hat er zahlreiche Kirchenmusikwerke (15 Messen), nicht weniger als 54 Sinfonien, 10 Quintette, 28 Quartette, Trios, Divertimenti und Serenaden komponiert; 25 Klavierkonzerte, 7 Violinkonzerte, 2 Flötenkonzerte, je 1 Klarinetten- und 1 Fagottkonzert und 4 Hornkonzerte; dazu kommen noch einige Konzerte für mehrere Instrumente und zahlreiche Sonaten für Violine und Klavier, sowie für Klavier allein. Zu erwähnen wären noch die Arien und Lieder, die Tänze für Orchester und vieles andere mehr. Mozart war trotz seinem fast unübersehbaren Lebenswerk kein Vielschreiber im schlimmen Sinne des Wortes, denn er besaß tiefst ausgeprägtes Form- und Stilgefühl und vor allem den göttlichen Funken, der den Genius auszeichnet und seiner Musik den Stempel der Unsterblichkeit aufdrückt.

Es ist und bleibt für uns kurzsichtige Menschen eine ebenso schmerzliche wie beschämende Tatsache, feststellen zu müssen, daß der gottbegnadete Meister, der mit seiner Musik so Vielen Freude und Trost bereitet hat und noch bereiten wird, gerade von denjenigen seiner Zeitgenossen, die ihm hätten helfen können, so verkannt wurde, daß seine letzten Jahre stets von Geldsorgen umdüstert waren und er sein kurzes aber fruchtbares Leben in Not und Elend beschließen mußte und von allen verlassen mit den Aermsten in ein Massengrab bestattet wurde.

Heute noch — 150 Jahre nach dem Tode ihres Schöpfers — ist Mozarts Musik so frisch, so lebendig und auch so aktuell wie am ersten Tage; möge sie auch heute noch die Herzen aller derer, die guten Willens sind, erheben und erfreuen. A. P.

Zwei weitere Beiträge mußten wegen Platzmangel für die nächste Nummer zurückgelegt werden.